

Brief Pestalozzi's und seiner Schwiegertochter vom September 1802 aus Bern

Autor(en): **Pestalozzi / P.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Korrespondenzblatt des Archivs der Schweizerischen
Permanenten Schulausstellung in Zürich**

Band (Jahr): **[2] (1879)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-249198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und ihr mit reinem Herz zu dienen suchen. Freund! Wir können einander wirklich dienen. Die Mittel der National- und Volksbildung, die Mittel der Menschenbildung vereinfachen, begründen, erweitern sich in unserm Haus fortdauernd und kommen fortdauernd mehr unter sich selbst in Harmonie. Ihre Vollendung muss Ihnen wie mir am Herzen liegen. Ihre Resultate können Ihnen noch eine Reihe von Jahren wesentlich dienen; ich hingegen bin dem Grabe nahe und werde die wesentlichen Folgen meines Thuns nicht sehen, will geschweigen auf irgend eine Art benutzen können. Aber Sie können mir oder vielmehr meinen Zwecken für den Augenblick wesentlich dienen, indem Sie die öffentliche Unterstützung derselben freundschaftlich befördern. Freund, wo Sie derselben können das Wort reden, thun Sie das. Befördern Sie meine Zwecke, die auch die Ihrigen sind, und deren Erreichung auch der Erreichung der Ihrigen Hand bieten wird. Ich werde Ihnen meine Wünsche und meine Bitten an die Menschenfreundlichkeit zusenden. Befördern Sie dieselbe mit dem Vertrauen, das ich verdiene, und seien Sie versichert, dass ich wie die Meinigen diese Freundschaft auch hinter meinem Grab erkennen, und alles thun werden, mit Dankbarkeit eine Handlungsweise zu erwiedern, um die ich Sie durchaus nicht aus irgend einem Partikularinteresse bitte.

Was Sie mir von Luzern aus sagen, ist mir nicht neu und nicht unerwartet. Indessen glaube ich dennoch, der neue Bischof werde sich in Rücksicht der Wünsche von Yverdon, wo mehrere Katholiken das Bedürfniss einen katholischen Gottesdienst in der Stadt zu haben, ihm vorgestellt haben, nicht ungeneigt erzeigen, wenigstens war die Antwort, die er Hrn. Baron von Guimps hierüber gab, sehr freundschaftlich.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner aufrichtigen Wünsche, sowohl für Ihr persönliches Wohlergehen als für dasjenige Ihrer menschenfreundlichen Unternehmung. Empfehlen Sie mich Ihrer edeln Frau Gemahlin. Grüßen Sie mir Ihre l. Kinder, und glauben Sie mich aufrichtig Ihnen mit Hochachtung ergebenden Freund und Diener —

Brief Pestalozzi's und seiner Schwiegertochter vom September 1802 aus Bern.

[Der Brief ist Geschenk von Herrn Oberst Pestalozzi. Das Ereigniss, das den Brief veranlasst, ist der siegreiche Aufstand gegen die helvetische Regierung. Die Vorhut der Aufständischen war am 18. September 1802 (Samstags) vor Bern

angelangt. Nach halbstündigem Feuern war in Bern eine weisse Fahne aufgezogen und Abends 8 Uhr eine Kapitulation unterzeichnet worden, der zu Folge die Regierung freien Abzug nach der Westschweiz erhielt; am 20. zogen die Insurgenten in Bern ein (vgl. Vögelin, Schweizergeschichte IV, 103).

Der Haupttheil des Briefes ist nur mit sehr undeutlichen Anfangsbuchstaben des Namens der unterschreibenden Persönlichkeit versehen; ich lese P. F., und in der That kann er dem Inhalt nach nur von Frau Pestalozzi-Fröhlich, der Wittwe des 1801 gestorbenen Jakob Pestalozzi, und nachmaligen Frau Custer († 1814) herrühren, die mit ihrem Schwiegervater sich zur Zeit jener Katastrophe, die Pestalozzi's Erziehungsunternehmen in Burgdorf schwer gefährden musste, in Bern aufgehalten zu haben scheint. Die beiden in ihrem Brief erwähnten Enkel Pestalozzi's sind Marianne (1795—1802) und Gottlieb Pestalozzi (1797—1863). Die Nachschrift ist von Pestalozzi's Hand. Der Brief trägt die Adresse: Madame Madame Pestalozzi, née Schulthess im Neu Hoff bei Wildegg, Canton Argäu.]

Samstag nachts.

Liebe Mama

Ich will euch schreiben wir sind einmal noch immer ohne Bauren ohne Herr und wass weiss ich als, vor den thoren zu Bern waren Sie schon um 1 Uhr Mittag heüte, schiessen mit Kanonen gegen einander die in der Stadt und die draussen um 4 abends stekten Sie eine weisse Fahnen auf und hielten ein ob man capitulirt oder was weiter gängen wissen [wir]¹⁾ noch nicht diss Alles sehen wir von unserm (aus dem) Hauss mit an, und nun müssen [wir] erwarten was weiter geschehen werde, der Gott der bis hieher mit uns war wird uns auch jzt nicht verlassen Gott sey Dank ich bin so ruhig, erwarte alles mit ruh und ohne Furcht wass da komen werde, Gott gebe dass Ihr auch ferner ruhig sein könnt in Euer Einsamkeit — o vils Gott, bin froh dass Ihr nun noch nicht hier seid, liebe Mama den es ist alles voll banger Erwartung sogar der l Papa ist unruhig — Morgen hoffe eh diesen Brief schliesse köne [ich] Euch mehr schreiben etwass entscheidendes.

Dienstag nachts

glaubte diesen Brief am Sontag schon schiken zu können allein keine Posten kamen und keine giengen wegen den bängen erwartungen, nun sind Sie in Bern meister Gott leite alles zum besten, es wäre zu wünschen es hätte alles ein End aber dass ist noch nicht beweisen.²⁾ Ja es war wohl gut dass Ihr nicht verreist waret am Montag und es ist auch besser noch zu warten biss man der ruhe sicher sein kan den jzt ist man noch nicht, ach auch die Blattern³⁾ gebt den

¹⁾ In Klammern () stehen Worte, die unrichtiger Weise in's Original hereingekommen, in Klammer [] solche, die in demselben ausgelassen worden sind.

²⁾ bewiesen.

³⁾ Kuhpocken.

Gottlieb nicht vorher es mag komen wie es will so ist es besser es sey alles gesund und wir warten dass Frühjahr ab als zu risquieren mit einem kranknen Kind nicht wissen wohin Gott sey Dank ich war immer ruhig hier hatte man nicht Viel vom Sturm erfahren den alles oder einmahl meistens gieng neben uns vorbey hier und da einige Truppen kamen hieher gester um 2 Uhr sind die Bauren in die Stadt und die regierung hinauss: wir wollen erwarten was da kommen werde. Der gute Papa ist auch wieder ruhiger Gott sey Dank. Heüte waren schon wieder Junge Berner hier für die Lehranstalt recht zu sehen dem Papa wird dise unruhe freilich auch Schaden aber sein Werk hat Beifal von allen kennern und diss kan man ihm nie nehmen und macht mir auch nicht bang. Vom Schloss zu ziehen kränkte mich nicht und mit Papa gieng (ich) auf dass neue an jedes ort, diess habe mir fest vorgenommen aber freilich eine minder schwerere last wäre mir auch lieber ¹⁾ doch Gott hilft immer mit Tragen er seye gelobt und gepriesen wie näher die noht wie näher Gott diss fühl ich Ja so ganz

Mitwoch Morgens

Die Trübel ²⁾ habe erhalten aber es war kein Brieflein darbey welches [ich] so sehr suchte wir danken Euch dafür schiket mir doch die 2 fürtechli ³⁾ von Marianen wie Gottlieb ein kleidli dass [ich] mein rok kan lassen ausbesseren ⁴⁾ lebet wohl Gott Segne uns und behüte vor allen übel er wird uns nicht verlassen.

schreibet uns bald wieder . mundlich wurde [ich] viel [er] zellen. Gott schenke Allen die Edle Gesundheit küss mir mein l Bub alles grüss ⁵⁾ Euch Herzlich mit mir lebet wohl liebe alle

Euere Treue

in Eil

P. F.

⁶⁾ Gottlob mein Werk ist vollendet — für Euch vollendet — Es mag mit mir gehen wie es will — die Welt wir ⁷⁾ die Haushaltung und die Nachkommenschaft eines Menschen der sich ihr aufgeopfert — nicht blos verlassen sonder sie wahrh. erquicken — Lebe ich so gebe ich Euch Ruhe — sterbe ich so gibt sie Euch Gott — für mich suche ich jez auch nichts mehr als dieses adieu adieu.

¹⁾ Frau C. führte die Haushaltung des Instituts auf Schloss Burgdorf.

²⁾ Trauben.

³⁾ Fürtüchli.

⁴⁾ Wörtlich.

⁵⁾ grüsst?

⁶⁾ Von hier an Pestalozzi's Handschrift.

⁷⁾ wird?